

'New York Times' beruft sich auf US-Geheimdienst:

Libyen baut Chemiewaffen-Fabrik

'Keine Erkenntnisse über Beteiligung deutscher Firmen'

'New York Times' beruft sich auf US-Geheimdienst:

Libyen baut Chemiewaffen-Fabrik

'Keine Erkenntnisse über Beteiligung deutscher Firmen'

jj. München (Eigener Bericht) - Libyen, das berichtet die New York Times, werde im nächsten oder übernächsten Jahr eine Chemiewaffen-Fabrik fertigstellen, welche 'tagtäglich die Bestandteile für Tonnen von Giftgas' produzieren könne. Die Anlage befinde sich in Tarhuna, einem ausgehöhlten Berg etwa 60 Kilometer von der Hauptstadt Tripolis entfernt. Sie ließe sich deshalb aus der Luft nur schwer zerstören.

Die New Yorker Zeitung beruft sich auf amerikanische Geheimdienstkreise. Denen zufolge sei die unterirdische Anlage die 'größte der Welt'. Sie erstreckte sich über eine Fläche von 15 Quadratkilometern; dort seien auch die alten libyschen Chemiewaffen-Besitzstände gelagert.

Der amerikanische Auslandsnachrichtendienst CIA habe die Anlage nicht fotografieren können, schreibt das Blatt. Wichtige Erkenntnisse stammten von deutschen Diensten. In deren Besitz befänden sich Konstruktionspläne von deutschen und österreichischen Firmen, die das Personal geschickt und die Ausrüstung für den Bau der Tunnelanlagen geliefert hätten.

Die deutschen Dienste bestätigen den Be-

sitz der Kopien. Sie bestreiten allerdings zweierlei: daß die Anlage bereits im nächsten Jahr fertiggestellt werden könne und daß es sich bei dieser um die 'größte der Welt' handle. Tatsächlich läßt sich eine unterirdische Fabrik von diesem Ausmaß kaum vorstellen. Außerdem behaupten die deutschen Stellen, daß es keine 'Erkenntnisse' über die Beteiligung deutscher Firmen an der Waffenanlage gebe. Vielmehr sei es den verschärften deutschen Exportkontrollen zu danken, daß der Bau nur langsam vorangehen sei. Libyen habe wiederholt versucht, Material und Gerät in Deutschland zu kaufen.

Sehr plausibel ist indes, daß der libysche Diktator Muammar al Khadhafi systematisch an einer Chemiewaffen-Kapazität baut. Vor allem die moderneren Gase ('Nervengase'), bei denen schon Milligramm-Mengen tödlich sein können, gelten als 'Atombombe des kleinen Mannes'. Das Wie der Produktion läßt sich in jedem besseren Lehrbuch nachlesen - zum Beispiel in Chemische Kampfstoffe und Schutz vor chemischen Kampfstoffen aus dem Militärverlag der DDR (1985). Kompliziert sind lediglich die Schutzvorrichtungen, die in den Prozeß eingebaut werden müssen.

Libyen baut seit Anfang der achtziger Jahre an solchen Fabriken. Berüchtigt ist der Fall Rabta, der 1988 zum kaum kaschierten Konflikt zwischen Bonn und Washington

führte. Die Amerikaner hatten monatelang Berichte an Bonn geliefert, nach denen deutsche Firmen entscheidend am Bau der Fabrik beteiligt waren. Bonn aber wollte diese Unterlagen nur als 'Hinweise', nicht als 'Beweise' akzeptieren - bis der Kolumnist der New York Times, William Safire, die deutsche Verantwortung mit seinem Bericht 'Auschwitz in the Sand' anprangerte.

Im Jahr 1990 fiel Rabta einem Brand zu Opfer, den Khadhafi westlichen Diensten in die Schuhe schob. Der CIA aber glaubt aufgrund von Satellitenaufnahmen, daß die Brandstifter aus Tripolis kamen und das Feuer ein großangelegtes Ablenkungsmanöver gewesen sei, um einer internationalen Inspektion zuvorzukommen. In diese Zeit muß wohl auch die Entscheidung gefallen sein, eine unterirdische Fabrik in Tarhuna zu bauen, die Khadhafi nun als 'Bewässerungsanlage' ausgibt. (Rabta wurde als 'pharmazeutische' Produktionsstätte deklariert.)

Libyen ist eines der wenigen Länder, die sich weigern, die UNO-Konvention aus dem Jahr 1993 zu unterzeichnen; diese verbietet die Produktion und Lagerung von chemischen Waffen. Außerdem, so erklärt CIA-Chef John Deutch, gehöre Libyen zu jenen 18 Staaten, die Giftgaswaffen produzierten oder herstellen wollten. Überdies laufe in Libyen auch ein biologisches Waffenprogramm.